

Auerthal-Beitrag.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Abonnementpreis
Inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringergeld 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohmann, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister, Aue (Grüßberg).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Zeitsp. 10 Pf.
amtliche Inserate die Corpus-Beite 25 Pf.
Reklamen pro Seite 20 Pf.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

Nr. 94.

Mittwoch, den 10. August 1898.

11. Jahrgang.

Bekanntmachung. Hundesteuer in Aue.

Alle Hundebesitzer werden hierdurch aufgefordert, binnen 3 Tagen ihre Hunde zur Versteuerung anzumelden und gleichzeitig die Hundesteuer zu entrichten, soweit sie dies noch nicht gethan haben. Nichtbefolgung

dieser Aufforderung zieht die bereits in der Bekanntmachung vom 4. Juli 1898 angeordneten Strafen nach sich.

Eine weitere Aufforderung zur Anmeldung der Hunde und Ent-

richtung der Steuer erfolgt nicht.

Aue, den 9. August 1898.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Vogmann. Sch.

Bismarck.

Die Trauerfeier für den Fürsten Bismarck in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche zu Berlin am Donnerstag vereinte den Kaiser und sein Haus, die Vertreter seiner Verbündeten, die Spitzen von Staat und Armee und alle Kreise, die dem heimgegangenen Kanzler nahe gestanden. Das Gotteshaus, das dem Andenken des Herrschers gewidmet ist, als dessen treuester Diener der Dahinschiedene sich selbst bezeichnete, war, der ersten Feier entsprechend, schlicht aber würdig geschmückt. Um 9 Uhr schlugen zum ersten Mal die Glocken der Kirche an. Bald darauf rückte die vom 2. Garderegiment z. F. gestellte Ehrenkompanie mit der Musik und der Fahne an und nahm vor dem Hauptportal Aufstellung. Als eine halbe Stunde später die Glocken zum zweiten Male läuteten war schon die größte Zahl der Geladenen erschienen. Das Kaiserpaar kam in offener Kutsche, begleitet von einer Schwadron Gardelürstiere. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garderegiments mit der Mütze des Schwarzen Adlersordens, die Kaiserin war in tiefer Trauer. Die Truppen präsentierten, das Spiel wurde gerührt und die Glocken schlugen zum dritten Male an. Unter Vorantritt der Wehrmacht traten die Majestäten in das Gotteshaus ein. Der Chor eröffnete die Feier mit dem Spruch: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“. Es wechselten dann, dem liturgischen Charakter der Feier entsprechend, Gesänge und Schriftverlesungen des antikernden Geistlichen, des Generalinspektors von Faber. Der Chor sang den Spruch: „Ja, der Herr sagt, daß sie ruhen von ihrer Arbeit“, u. die Motette: „Sei getreu“. Dann nahm der Geistliche das Wort zu der in die Form eines freien Gebets gekleideten Ansprache. Diese lehnte sich an den 149. Psalm, der dem Fürsten in einer bedeutungsvollen Stunde seines Lebens von einem bewährten Freunde als Stecken und Stab auf den Lebensweg gegeben war, und auf den er sich so manches Mal gestützt hat. Das Gebet mit herzergründender Wärme gesprochen, war von tiefer Wirkung. Nachdem die Gemeinde nunmehr den Choral gesungen: „Wenn ich einmal soll scheiden“, sprach der Geistliche den Segen. Der Chor: „Wie herrlich ist die neue Welt“ schloß dann die Andacht. Leises Orgelspiel ertönte, als beide Majestäten die Kirche verließen. — Die Trauerflaggen auf den Reichs- und Staatsgebäuden sind am Donnerstagabend eingezogen worden. — Die Stadt Berlin zeigte gestern ein der traurig-weißvollen Bedeutung des Tages angemessenes würdiges Äußeres. Viele Geschäfte waren geschlossen, der Trauerschmuck der Häuser war reich geworden. Fürst Herbert Bismarck wollte, wie es hieß, am Donnerstag in Berlin eintreffen.

Die Trauerfeier, die der Kaiser ursprünglich geplant hatte, sollte großartig werden. Der Kaiser hatte zur Ausschmückung des Königsplatzes drahllich Befehle erteilen lassen. Der Katafalk sollte auf der Rampe des Reichstagsgebäudes errichtet werden, Reinhold Vagab dazu die Zeichnung entwerfen und sich wegen aller sonstigen künstlerischen Veranstaltungen mit Anton von Werner ins Einvernehmen setzen. Es war ausdrücklich eine großartige Schaustellung befohlen worden. Dazu wurden demgemäß auch sofort Entwürfe angefertigt. Doch während man noch in Berlin die Einzelheiten beriet, traf ein Telegramm des Kaisers ein, das alles abbestellte.

Vereits am Sonntag hatte der Kaiser auf seiner Nacht „Hohenzollern“ eine Rede über Bismarcks Tod vor versammelter Mannschaft gehalten, in welcher er die Verdienste des Fürsten Bismarck rühmend betonte und sagte, „wir müßten ihm danken, da wir Deutsche seien.“

Ueber die Konfektionierung der Leiche des Fürsten Bismarck war ein Gerücht verbreitet, daß sie mißlungen sei. Die „Hamb. Nachr.“ können diese Angabe als durchaus irrtümlich bezeichnen. Die Konfektionierung ist im Gegenteil besonders gut gelungen, und es war der fürstlichen Familie bis zum letzten Augenblick, bis der Sarg geschlossen wurde, ein lieber Trost, daß die Hüde des teuren Verstorbenen den friedlich verkündeten Ausdruck behielten, den sie nach dem Tode angenommen hatten. Der herrliche Bau des Kopfes und die charakteristischen Züge des Gesichts, selbst die weicheren Partien desselben, zeigten keinerlei Veränderung. Warum aber ist dann der Sarg so zeitig geschlossen worden? — Mehrere Zeitungen haben

Bilder gebracht, die den Fürsten Bismarck auf dem Totenbette liegend darstellten und nach einer Skizze nach der Natur gemacht sein sollen. Ähnliche Abbildungen finden sich auch auf Postkarten. Allen diesen Abbildungen kann nach den „Hamb. N.“ kein anderer Entwurf zu Grunde liegen, als ein nach Hörensagen und Zeitungsberichten erfundener. Niemand sei in der Lage gewesen, im Sterbezimmer eine Skizze des verstorbenen Fürsten aufzunehmen. — Dagegen berichtet das „Berl. T.“: Ein ärgerlicher Skandal steht bevor. Zwei Hamburger Photographen haben in der Nacht zum Sonntag im Einverständnis mit dem am Sarge des Fürsten Wache haltenden Förster einen Vertreter in das Sterbezimmer eingeschmuggelt, welcher die Leiche photographisch aufgenommen hat.

Bismarcks Sozialpolitik.

Die politischen Verdienste des Fürsten Bismarck sind in den letzten Tagen in der Presse nach aller Gebühr gewürdigt worden. Auch daß er in seiner inneren Politik nicht immer dasjenige Maß von Verständnis finden konnte, das notwendig war, um ihren Erfolg zu sichern, wurde vielfach eingehend dargelegt. Eine Seite seiner Thätigkeit aber, die zu recht segensvoller Entwicklung gelangt ist, hat dabei noch nicht diejenige Würdigung gefunden, die sie zweifellos verdient: Bismarcks Sozialpolitik, insonderheit die Arbeiterversicherungs-gesetzgebung.

Die Notwendigkeit, auf diesem Gebiete gesetzgeberisch vorzugehen, hat Bismarck schon früh begriffen. Er erkannte die „soziale Frage“ schon, als das Manchesterium noch maßgebend war und das Vorhandensein einer solchen Frage leugnete. Beim ersten Auftreten Bismarcks in der Öffentlichkeit, 1847, war Deutschland noch so sehr Ackerbauat, daß die Arbeiterbewegung nur sehr geringe Bedeutung hatte und auch in den Judungen des „tolen Jahres“ keine Rolle spielte. Erst später vollzog sich in Deutschland der gewaltige Umbruch in der gesamten Produktionsweise. Deutschland, bis dahin ein Land des Handwerks und der auf diesem beruhenden Hausindustrie, wurde mehr und mehr ein Industrieat und das hatte die natürliche Folge, daß ein zahlreiches Proletariat entstand, das in dürftigen Verhältnissen lebte.

Vereits im Beginn der 60er Jahre waren die sozialen Zustände so weit gebieken, daß einem weiten Wiede die Notwendigkeit positiver Maßregeln zu Gunsten der Arbeiterbevölkerung nicht verborgen bleiben konnte. Im allgemeinen fehlte dieser Wied durchaus, Bismarck aber hatte ihn, um so anerkenntenswerter, als er durch keinerlei Studien oder Ratgeber auf das Vorhandensein einer sozialen Frage hingewiesen worden war. Die Nationalökonomie lag damals noch sehr im argen und die öffentliche Meinung huldigte noch durchaus dem Manchesterium. Von Bedeutung für die spätere sozialpolitische Thätigkeit Bismarcks ist aber gewiß der Umstand gewesen, daß er längere Zeit in diplomatischer Vertretung in Paris war, wo er Gelegenheit hatte, die Sozialpolitik Louis Napoleons an der Quelle kennen zu lernen. Er war aber nicht der Mann, eine Sache mechanisch nachzuahmen. Als nach den Attentaten neben dem Sozialistengesetz auch die vorbeugenden Maßregeln gegen den Einfluß der Sozialdemokratie, die Vorbereitung der Versicherungsgesetze, angekündigt wurde, begann für die soziale Entwicklung Deutschlands eine neue Aera.

Die kaiserliche Vortschast vom 17. November 1881 gab das Programm der neuen Sozialpolitik. Bismarcks Plan war dabei, durch eine umfassende Versicherungsgesetzgebung eine große Anzahl von Personen zu schaffen, die Renten empfangen oder doch sie erwarten dürfen. Diese Leute würden, so meinte er, an der Erhaltung der bestehenden Wirtschaftsordnung interessiert sein und darum einen festen Stamm zufriedener, ruhiger Bürger abgeben. Darin hat er sich getäuscht. Die Arbeiter haben anfangs die Versicherung zurückgewiesen, dann mit einer verächtlichen Handbewegung sie angenommen, und heute allerdings wissey sie schon ihren Wert zu schätzen, aber das, was Bismarck erwartete — zufriedene, geduldige Leute sind sie nicht geworden. Das Gute, das man besitzt, weiß man selten gebührend zu würdigen. Erst vor kurzem ging eine Zusammenstellung der Leistungen der verschiedenen Versicherungszweige durch die Blätter. Sie zeigt wie die Arbeiterversicherungsgesetze — ganz abgesehen

von ihren Mängeln — für Hunderttausende überaus segensreich wirken. In der Arbeiterversicherung ist Deutschland geradezu vorbildlich für alle Kulturstaaten geworden.

Daß ihm die Zufriedenstellung der Arbeiter nicht gelungen, das hat den Fürsten bis an das Ende seiner Tage tief verdrossen. Die Ermordung, daß er trotz mangelnder Anerkennung seitens der Beteiligten sich mit der Arbeiterversicherung allein schon ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, ist ihm nie gekommen. Und doch hätte er darauf stolz zu sein alle Ursache gehabt und eine spätere Zeit wird ihm hoffentlich den ihm zu seinen Lebzeiten vorenthaltenen Dank auch für jenes große Werk zollen.

In seiner letzten Parlamentsrede vom 18. Mai 1889 kam Fürst Bismarck auf die sozialdemokratische Gefahr und auf die Erfolge der sozialdemokratischen Agitatoren zu sprechen und äußerte: Die sozialdemokratischen Führer und die sozialdemokratischen Massen. Die Massen, welche mit nitrgend etwas zufrieden sind, dem auch die Sozialdemokratie nicht abhelfen könnte, stimmen bei den Wahlen für die Sozialdemokraten, weil sie ihrer Unzufriedenheit durch eine regierungsfremdliche Abstimmung einen Ausdruck geben wollen. Auf einem ganz anderen Boden stehen die Herren, deren ganze Bedeutung, deren Herrschaft darauf beruht, daß die von ihnen geleiteten und mitgeführten Massen unzufrieden bleiben. Täuschen wir uns darüber nicht, daß wir mit der Sozialdemokratie nicht wie mit einer landsmannschaftlichen Partei in ruhiger Diskussion sind; sie lebt mit uns im Kriege und wird los schlagen, gerade so gut wie die Franzosen, sobald sie sich stark genug dazu fühlt. Und diese Stärke vorzubereiten, ist ja die ganze Aufgabe ihrer Politik, u. was diese Stärke zum Los schlagen, zur Erzeugung des Bürgerkrieges, zur Herstellung des Waffentritts der Arbeiterbataillone schädigen, hindern und gemmen kann, das werden sie natürlich bekämpfen, also wird ihnen auch jedes Entgegenkommen für die Leiden des armen Mannes, welches von Staatswegen geschieht, hinderlich sein. Das mindert die Unzufriedenheit und diese brauchen sie.

Aus einer Unterredung, die Fürst Bismarck im Jahre 1867 mit einem londoner Journalisten über die europäische Politik hatte, wird folgendes veröffentlicht. Ich glaube, sagte Bismarck, keinen Augenblick, daß uns Frankreich allein bekämpfen wird, denn wir sind stärker. Ein Angriff muß von Frankreich kommen, wir werden nie anfangen. Welchen wollen wir nicht. Nach meiner Meinung wird Frankreich nie einen Bundesgenossen bekommen. Frankreich als Sieger, wäre eine Gefahr für Jeden, Preußen für niemand. England wünscht ein Gegengewicht gegen Frankreich, deshalb wendet es sich uns zu. Oestreich ist wie ein Haus aus schlechten Ziegeln, die jedoch durch vorzüglichen Mörtel zusammengehalten werden. Dieses Ferment ist seine deutsche Bevölkerung. Ein Bündnis mit Frankreich zur Verhinderung der deutschen Einigkeit wäre verhängnisvoll für Oestreich. Rußland wird sich niemals mit Frankreich gegen uns verbünden; es ist unmöglich. Bezüglich seiner Abneigung gegen einen Krieg mit Frankreich erklärte Bismarck: Ich sagte unseren Generälen dieses Frühjahr, wenn Ihr mir so klar beweisen könnt, wie das Dasein Gottes, daß wir Frankreich vernichten können, werde ich doch alles thun, um den Krieg zu verhindern. Denn Sie müssen bedenken, ein Krieg zwischen so nahen Nachbarn und alten Feinden ist, gleichviel wie er ausfällt, nur der erste von wenigstens sechs, und wenn wir alle gewonnen, was würden wir davon haben.

Als Bismarck 1871 mit Thiers über den Frieden verhandelte und dabei ganz Etsch mit Einschluß von Belfort, die Stadt und Festung Metz, einen Teil von Lothringen und eine Kriegsentwädigung von sechs Milliarden Raat forderte da that der kleine Thiers, als sollte er aus der Haut fahren. Bei dem Wort „sechs Milliarden“ fuhr er empor von seinem Siege auf und rief französisch: „Das ist ja eine wahre Verraubung, eine Schleicherei!“ Bismarck entgegnete gelassen: „Ich bedauere, diese Worte nicht zu verstehen.“ — natürlich verstand er sie sehr gut — „ich sehe, daß ich des Französischen doch nicht mächtig genug bin. Wir werden von jetzt ab deutsch reden müssen, um so mehr, als ich keinen Grund erkennen kann, warum wir das nicht von Anfang gethan haben.“ Graf Bismarck sprach von dem Augenblick an deutsch und Herr Thiers sah sich veranlaßt, daselbe zu thun, jedoch machte der Gebrauch der fremden Sprache ihm so viele Schwierigkeiten, daß sich sein Herz darüber abkühlte. Er wurde ruhiger und machte schließlich so erhebliche Zugeständnisse, daß Bismarck lächelnd sagte: „Auf dieser Grundlage bin ich bereit, die Verhandlungen in französischer Sprache wieder aufzunehmen.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am Donnerstag vormittag fand in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin in Gegenwart des Kaisers...

* Die aus aller Welt eingehenden Krangspenden für den verstorbenen Fürsten werden so zahlreich, daß selbst der geräumige Kaiserpalast...

* An Segen wurden am Mittwoch mittag im Auftrage des Fürsten Bismarck an die Dienerinnen 14 000 Mk. verteilt.

* Der Besuch Ägyptens durch Kaiser Wilhelm wird in die zweite Hälfte des November fallen, und zwar wird die Abreise...

* Der Herzog und die Herzogin von Sparta, die seit den letzten fünf Wochen in England weilten, haben ihren Besuch bei der Königin beendet...

* Eine Eingabe an das Reichs Eisenbahnamt wegen einer würdigeren Behandlung des Ein- und Ausfahrens von Leichen...

* Dem Kriegsministerium ist es erwünscht, daß die Feststellung derjenigen Truppenteile, deren Mannschaften in unzulässiger Weise während der Übungen Grundstücke betreten oder sich an der Entwendung von Früchten u. s. w. beteiligt haben...

unter möglichst genauer Angabe des Truppenleits und der Nummer der bezüglichen Kompanie, Eskadron, Batterie mündliche Anzeige zu machen.

Frankreich.

* Die Nachregelung des Untersuchungsrichters Bertulus recht zweifellos bevor, jedenfalls wird ihm die Untersuchung der Scherzgas-Sache entzogen werden, damit der Nachfolger die Angelegenheit unterbrücke.

England.

* Die amtlichen Nachrichten über das Befinden des Prinzen von Wales lauten gut. Seine Kergie erklärt, daß die Ueberführung des Kranken nach dem halbmonatlichen Klima der Insel Wight die gebestigten günstigen Erwartungen vollumfänglich erfüllt habe.

Belgien.

* Die völkische Bewegung in Belgien macht große Fortschritte. Aus der letzten Zeit verdienen in dieser Richtung zwei ministerielle Verfügungen besondere Erwähnung.

Spanien.

* Privatnachrichten melden, daß die Bande der Karlisten immer zahlreicher auftreten. Offiziell verhalten darüber noch nichts.

Rußland.

* Wie groß die diesjährige Misere in Rußland sein wird, kann daraus geschlossen werden, daß für das Gouvernament Samara allein, welches unter den acht am schwersten betroffenen Gouvernemenen erst an vierter Stelle steht, nach den soeben fertig gewordenen Berechnungen des Landratsamtes 5 421 918 Rubel...

Merika.

* Nach einer Mitteilung der Washingtoner Tribune hat die letzte Beratung der amerikanischen Regierung mit dem französischen Botschafter alle Zweifel an dem baldigen Zustandekommen des Friedens beseitigt.

* Von amtlicher Seite wird erklärt, die Einkellung der Feindseligkeiten werde vor Ende der Woche offiziell bekannt gemacht werden.

* Aus dem amerikanischen Lager vor San Jago berichtet General Schaller: Die Gesamtzahl der Kranken beträgt 4290; unter denselben befinden sich 3088 Fieberkranken; neuerdings sind 594 Fieberfälle vorgekommen, 705 an Fieber erkrankt gewesene Soldaten sind zum Dienst zurückgekehrt.

* Eine amtliche Depesche aus Portorico meldet, daß Oberst San Martin er-

schossen wurde, weil er mit seinen Truppen ohne Kampf verließ. Oberleutnant Ruiz beging Selbstmord.

* Auf der im Süden Kubas gelegenen Insel Pinar, die als Militär-Hospital benutzt wird, streben reiche und arme Leute aus Havana in Massen zusammen. Infolge dieser Menschenansammlungen sind Pöden und gelbes Fieber ausgebrochen.

China.

* Der englisch-russische Gegensatz in China, über den im englischen Parlament in den letzten Tagen viel debattiert wurde, scheint sich zu verschärfen. Die russische Opposition gegen das in Aussicht stehende Abkommen wegen der Dongtonger Bankanstalt dauert fort.

* Durch Dekret des Kaisers von China wird die Errichtung eines Zentral-Amtes für die Bergwerks- und Eisenbahn-Bewirtschaftung angeordnet, welches unter der Leitung zweier Ministerräte stehen soll.

Einheitlicher Mietvertrag.

Ein einheitlicher Mietvertrag für ganz Deutschland - nach diesem Ziel streben die Hausbesitzervereine schon seit Jahren, und wenn nicht das neue Bürgerliche Gesetzbuch dazwischen gekommen wäre, dann hätte man natürlich als Muster die raffiniertesten Vertragsformulare benutzt, wie sie namentlich im Berliner Verkehr üblich sind.

Wie ein einheitlicher Mietvertrag nach den Wünschen der Hausagrarier aussehen würde, das zeigen die Normen für einen einheitlichen Mietvertrag, die vom Verbandsvorstand für den in diesen Tagen stattfindenden Verbandstag aufgestellt sind.

Der Mietvertrag enthält die Bestimmungen, die dem Vermieter verlangt, ist nicht neu; durchgeführte ist aber die Vorauszahlung der Miete allenfalls in Berlin, in den meisten anderen Großstädten streben sich die größeren und mittleren Mieter noch gegen diesen Zahlungsmodus, und werden dies wohl noch lange thun.

Der Mietvertrag enthält die Bestimmungen, die dem Vermieter verlangt, ist nicht neu; durchgeführte ist aber die Vorauszahlung der Miete allenfalls in Berlin, in den meisten anderen Großstädten streben sich die größeren und mittleren Mieter noch gegen diesen Zahlungsmodus, und werden dies wohl noch lange thun.

legen, sonst wird er quittiert; seine Schmelzrechnungen kann er ja dem Herrn Hausbesitzer bei anderer Gelegenheit präsentieren, und wenn er kein Geld bekommt, kann er den Weg der Klage betreten, aber eine Aufrechnung bei der Mietzahlung ist nicht erlaubt.

Jede Haftpflicht müßten die Hausbesitzer für sich ausschließen und diese lassen sämtlich den Mietern aufbürden. Es heißt nämlich in den Normen: Die Gewährleistungspflicht des Vermieters wird bezüglich der zur Zeit des Vertragsabschlusses vorhandenen Mängel gänzlich ausgeschlossen; die Schadenersatzpflicht bezüglich solcher Mängel wird insoweit ausgeschlossen, als der Vermieter nicht wider besseres Wissen gebandelt hat.

Durch Dekret des Kaisers von China wird die Errichtung eines Zentral-Amtes für die Bergwerks- und Eisenbahn-Bewirtschaftung angeordnet, welches unter der Leitung zweier Ministerräte stehen soll.

Der Mietvertrag enthält die Bestimmungen, die dem Vermieter verlangt, ist nicht neu; durchgeführte ist aber die Vorauszahlung der Miete allenfalls in Berlin, in den meisten anderen Großstädten streben sich die größeren und mittleren Mieter noch gegen diesen Zahlungsmodus, und werden dies wohl noch lange thun.

Der Mietvertrag enthält die Bestimmungen, die dem Vermieter verlangt, ist nicht neu; durchgeführte ist aber die Vorauszahlung der Miete allenfalls in Berlin, in den meisten anderen Großstädten streben sich die größeren und mittleren Mieter noch gegen diesen Zahlungsmodus, und werden dies wohl noch lange thun.

Der Mietvertrag enthält die Bestimmungen, die dem Vermieter verlangt, ist nicht neu; durchgeführte ist aber die Vorauszahlung der Miete allenfalls in Berlin, in den meisten anderen Großstädten streben sich die größeren und mittleren Mieter noch gegen diesen Zahlungsmodus, und werden dies wohl noch lange thun.

Der Mietvertrag enthält die Bestimmungen, die dem Vermieter verlangt, ist nicht neu; durchgeführte ist aber die Vorauszahlung der Miete allenfalls in Berlin, in den meisten anderen Großstädten streben sich die größeren und mittleren Mieter noch gegen diesen Zahlungsmodus, und werden dies wohl noch lange thun.

Der Mietvertrag enthält die Bestimmungen, die dem Vermieter verlangt, ist nicht neu; durchgeführte ist aber die Vorauszahlung der Miete allenfalls in Berlin, in den meisten anderen Großstädten streben sich die größeren und mittleren Mieter noch gegen diesen Zahlungsmodus, und werden dies wohl noch lange thun.

Der Mietvertrag enthält die Bestimmungen, die dem Vermieter verlangt, ist nicht neu; durchgeführte ist aber die Vorauszahlung der Miete allenfalls in Berlin, in den meisten anderen Großstädten streben sich die größeren und mittleren Mieter noch gegen diesen Zahlungsmodus, und werden dies wohl noch lange thun.

Auf Irrwegen.

6) Roman von Louise Cammerer.

Gustel legte den Arm um Franzels Hals und schmeigte die zofge, weiche Wangen an sein Antlitz. Fest hielt er sie an sein Herz gedrückt.

„Ganze volle vier Wochen ist's her, seit ich dich nimmer gesehen, fast vergangen bin ich vor Verzweiflung undummer und ganz mager worden vor lauter Sehnsucht.“

„Ganz voll vier Wochen ist's her, seit ich dich nimmer gesehen, fast vergangen bin ich vor Verzweiflung undummer und ganz mager worden vor lauter Sehnsucht.“

„Ganz voll vier Wochen ist's her, seit ich dich nimmer gesehen, fast vergangen bin ich vor Verzweiflung undummer und ganz mager worden vor lauter Sehnsucht.“

hast doch mit. Ich hätte ja gar kein Meibel, zu dem der Ring passen thät, und meine Freundinnen, 's Beperl und 's Netterl, thäten mit Fingern nach mir zeigen!“

„Nun, so werde ich dir das passende Meib kaufen, Gustel, denn gehen wir zusammen zum Ball und dann machst du den sehen, der mit den Fingern nach dir zeigen sollt, der thut den Ballner Franzel kennen lernen!“

Seine Augen blitzten unheimlich drohend. „Geh Schagerl, ich fürchte mich schon daß ich dich!“

„Mein Chef hat mir einen Anteil am Verkauf zugesprochen. Weicht Gustel, wir haben mit den Neuerungen in der Lithographie recht große Vorteile erzielt und da ich viel zu dem Erfolge beigetragen, so will er sich halt auch erntendlich zeigen!“

„Mein Lieb's Herrgott, das Bild!“ rief sie, die Hände aufs Herz pressend. Voll gläubiger Andacht sog sie die Luft zu dem Bilde des Heilands empor.

„Schau, das alles hab ich mir erspart!“ sagte sie stolz, ein Bündchen Guldenstücke um das andere herausnehmend.

„Schau, das alles hab ich mir erspart!“ sagte sie stolz, ein Bündchen Guldenstücke um das andere herausnehmend.

„Schau, das alles hab ich mir erspart!“ sagte sie stolz, ein Bündchen Guldenstücke um das andere herausnehmend.

„Schau, das alles hab ich mir erspart!“ sagte sie stolz, ein Bündchen Guldenstücke um das andere herausnehmend.

„Schau, das alles hab ich mir erspart!“ sagte sie stolz, ein Bündchen Guldenstücke um das andere herausnehmend.

„Du bist verstimmt, Franzel, und in deinem Aug und Gesicht liegt was d'rin, das mir gar nicht gefällt.“

„Du bist verstimmt, Franzel, und in deinem Aug und Gesicht liegt was d'rin, das mir gar nicht gefällt.“

„Du bist verstimmt, Franzel, und in deinem Aug und Gesicht liegt was d'rin, das mir gar nicht gefällt.“

„Du bist verstimmt, Franzel, und in deinem Aug und Gesicht liegt was d'rin, das mir gar nicht gefällt.“

„Du bist verstimmt, Franzel, und in deinem Aug und Gesicht liegt was d'rin, das mir gar nicht gefällt.“

auf dem Panzerkreuzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ mit Schiffsgeschützen geübten Schießversuche von außerordentlicher Bedeutung vorgenommen werden. Es handelt sich um Erprobung eines neuen Schießpulvers.

Neufels a. O. Ein Saabengelack an den Kaiser hatte ein hiesiger Bäderarzt ein-gereicht, der wegen Unterbringung von meh-rermonatiger Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Dem Arztsteller ist ein Strafausschuss auf mehrere Jahre gewährt worden; bei guter Führung dürfte ihm nach Verlauf dieser Zeit die Strafe überhaupt erlassen werden.

Glauchau. Superintendent Merbach in Rochlitz, der seit fünf Tagen seines Amtes ent-boden ist, wurde sachtig wegen Unterschlagung von Mährischgelbem.

Düsselndorf. Vor ungefähr fünf Wochen haben zwei kleine Kinder eines hiesigen Hand-lungers unter ganz sonderbaren Umständen. Es entstand behauptet die Behauptung, daß der Tod der Kinder auf unnatürliche Weise herbeigeführt sein müsse. Nachdem der Handlungsgesell sein häusliche Einrichtung zum Zweck der Aus-wanderung nach Holland verkauft hatte, die Gerichte über die Ermordung seiner Kinder sich außerdem verfügten, wurde er als der mutmaß-liche Täter verhaftet.

Danzig. Das hiesige städtische Gymnasium ist im vorigen Jahre umgebaut worden; es wurde ein Stützwerk aufgeführt, und die Lärm-schichten, welche das Dach bilden, entsprechend er-höhrt. Die Lärmröhren sind aus Blei gefertigt, die Spigen, welche von Bleibaltern getrieben werden, sind aus Zement hergestellt. Auf dem Gymnasium wehte aus Anlaß des Todes des Fürsten Bismarck die Trauerflagge, welche tief auf Halbmaß gezogen war. Bei dem her-zehenden Winde flatterte die Flagge hin und her und verwickelte sich schließlich in den Bleibalter auf der Zementspitze. Kurz vor 10 1/2 Uhr vormittags löste sich am Mittwoch plötzlich die Zementspitze samt Bleibaltern und stürzte nach vorn zu mit großer Wucht auf das Terrain nieder. In demselben Moment passierte an dieser Stelle die Straße eine Dame, das 33jährige Fräulein Brandt, welche mit ihrer Schwester nach deren dicht neben dem Gym-nasium belegenen Wohnung gehen wollte. Fräulein Brandt wurde von dem Stück ge-zossen und stürzte blutüberströmt lautlos in die Arme ihrer Schwester, wenige Sekunden darauf war sie eine Leiche.

Friedrichs. Ein Brunnenunfall droht unserer Stadt. Der Kaufmann Krause beschloß auf dem von ihm gepachteten Grundstück eine Seltenerwasserfabrik einzurichten. Er ließ zunächst durch einen Brunnenmacher einen Brunnen auf dem Hofe bohren. In einer Tiefe von 38 Meter war endlich gutes Wasser vorhanden; dieses schloß mit heftigem Strahl aus dem Bohr-loch. Obwohl mehrere Tage vergingen, be-zugte sich der Quell nicht; einige Versuche, das Bohrloch zu schließen, hatten den Durch-bruch des Wassers an anderer Stelle zur Folge. Mittlerweile ist die Angelegenheit zur Kenntnis der Behörde gelangt, und es werden Schritte ge-ther, um einem Unheil, ähnlich dem von Schwebheim, vorzubeugen.

Stbing. Ein raffiniertes Schwindelgenie ist der Obersterlener Schein. Er tauchte hier vor einiger Zeit unter dem Namen Lehmann auf und wollte zunächst ein Haus kaufen. Aus der Sache wurde jedoch nichts, da L. seine An-zahlung hatte. L. verlobte sich dann mit einer jungen Witwe und kaufte bei dem Möbel-fabrikanten Dembowitz ohne Anzahlung für einige tausend Mark Möbel gegen Hinterlegung eines wertvollen Dokumentes, pachtete von Dembowitz Mümlichkeiten, angeblich zur Ver-richtung einer Kognakdestillation, und nahm gegen einen Wechsel noch 600 Mk. von Dembowitz. Mit den 600 Mk. ging L. dann nach Rathberg, gab sich dort als Leutnant aus und lebte recht flott. Mittlerweile hatten die Erkundigungen, die man über die Person L. einzog, ein voll-ständig negatives Resultat gehabt. L. wurde in Rathberg am 30. v. verhaftet und nach Stbing gebracht. In Stbing angekommen, wukie L. seine Begleiter zu veranlassen, in dem Gast-hof „Erbinger Hof“ einzufahren. Hier ver-

schwand er, nachdem er noch schnell dem Faktor 8 Mk. abgegeben, auf Zimmerwechser.

Königsberg. Aus Furcht vor einer Operation in den Tod gegangen ist die 24 Jahre alte Stickerin Bertha Dehn. Das Mädchen war von Kind an verwachsen und stämmig oft. Seit einigen Jahren litt es auch an der Meich-sucht und in der letzten Zeit wurde es zudem auch noch von einem Keulenpolypen gequält. Eine Freundin machte ihr den Vorschlag, des Keulenlebens wegen mit ihr in die Unversicher-tlichkeit zu gehen. Sie erklärte sich auch dazu bereit, verkehrte aber auch ihre Furcht vor einer Operation nicht. Am Sonntag früh, nachdem die ganze Nacht hindurch der Schlaf sie gemielde hatte, mußte wohl die Verweisung sie übermannt haben. Ohne daß zwei Mädchen, die das Zimmer mit ihr teilten, etwas merkten, erhob sich die Unglückliche, ging leise in die an das Schlafzimmer anstoßende Küche und stürzte sich aus dem vierten Stock zum Fenster hinaus auf den Hof hinab. Ihre Stubengenosinnen und andere Hausbewohner wurden durch das dumpe Aufschlagen des Körpers aus dem Morgenschlaf geweckt, eilten auf den Hof hina-b und fanden hier Bertha Dehn mit zerstücktem Schädel in den letzten Stagen auf dem Asphalt-plaster liegen. Trotz ärztlicher Hilfe verblieb die Unglückliche schon nach fünf Minuten.

Paris. Der Oberkommandant des fran-zösischen Mittelmeer-Geschwaders, Admiral Dumann, ist auf dem Bahnhof von Marseille das Opfer eines äußerst unangenehmen Die-bstahls geworden. Er kam in Brillen in einem Schlafwagenkoupé von Toulon an und hatte eine Reisetasche bei sich, die außer einer Summe von 3500 Frank verschiedene wichtige, auf die letzten Seemannsreise, die Verleihung Toulons, Marseilles und Corsicas bezügliche Schriftstücke enthält. Der Admiral begann sich nach Paris, um dem Marineminister über diese interessanten Fragen Vortrag zu halten. Den Aufenthalt von 40 Minuten benutzte er, um im Bahnhof-restaurant zu speisen. Während dieser Zeit drang ein Unbekannter, der den Admiral bereits von Toulon aus beobachtet hatte, in das Koupé ein und stahl die Reisetasche. Der Diebstahl wurde sofort bemerkt, die Polizei und die Staats-anwaltschaft von Marseille auf die Beine gebracht und nach allen Richtungen hin telegraphiert, aber man vermutet, daß sich die Reisetasche des Admirals Humann bereits an einem fernen Orte befindet. (Dabei wurde der Diebstahl „sicher bemerkt“.)

London. Eine sonderbare Seite ist un-länglich zwischen einem etwas exzentrischen Gut-sbesitzer bei Spabing in England und einem reichen, auf dem Gut zum Besuch anwesenden Herrn aus Lincolnshire zu Lande gekommen. Es handelt sich um einen Preis von 1000 Pfund, den der Landbesitzer erhalten soll, wenn er die von ihm selbst vorgeschlagene Verbindung, sieben volle Jahre hindurch sein Schlafzimmer nicht zu verlassen, in der That erfüllt. Der Gutbesitzer, der ein Mann in den besten Jahren ist, hat inzwischen gesund und munter die frei-willige Gefangenenschaft angetreten. Er kann sich diesen etwas schmerzhaften Scharf schließlich schon gestatten, ohne befürchten zu müssen, daß die Bewirtung seines Gutes darunter zu leiden haben würde. Der gute Mann besitzt erwachsene Söhne, von denen der Älteste der stolze Vater so fest überzeugt ist, daß er ihnen in größter Seelenruhe die Führung seiner Geschäfte über-lassen hat. Im übrigen glaubt Hr. Crayman auch in der Zurückgezogenheit seines Schlaf-zimmers eine nicht ganz unbedeutende Rolle spielen zu können. Ganz wenigstens hat er erreicht, er mag die Welt um sich sehen.

New York. Daily Telegraph meldet, daß letzten Donnerstag in New York die Baronin Rose v. Puttkamer in großer Angst gestorben ist. Hr. Gemahl, der Baron, dessen Vater ein Bruder von Fürst Bismarck Frau war, sei am Hofe des alten Kaisers Wilhelm wohlbetannt gewesen und habe den siebenjährigen Krieg mit Auszeichnung mitgemacht. Nachher sei er als Kavallerie-Infanterie in die türkische Armee ein-getreten und habe sie in den russischen Krieg begleitet. Er kam dann nach den Vereinigten Staaten, wo er sich aber vergeblich um eine

Offiziersstelle beworben und wurde dann ein fashionabler Reiseschriftsteller in verschiedenen Rei-seländern. Zunehmendes Alter und Körpermüdigkeit nötigten ihn, diesen Beruf aufzugeben, und er ist heute ein „Wächter“ mit einem Gehalt von zwölf Dollar pro Woche. Der Baron war zu stolz, um sich an seine Familie zu wenden. Er hat zwei kleine Kinder.

Serichtshalle.

Worms. Als ein brutales Verbrechen erwie-sen sich der Schlinge Paul S. in Lillienhof. Derselbe hat junge Vögel aus dem Nest genommen und sie lebendig auf ein Brett gerammt und hatte sich bemerkt vor dem Schöffengericht in Worms zu verantworten. Wegen dieses Verbrechens beantragte der Staatsanwaltschaftsverretter 8 Tage Haft. Mit Rücksicht auf die gemeine Stimmung ging der Gerichtshof über das geforderte Strafmaß hinaus und erkannte auf eine ganze Woche Haft.

Sals a. S. Einmal Vergehen gegen das Dynamitgesetz hatte sich der Fuhrmann Friedrich Schröder aus Harzgerode durch eine Unachtsamkeit zu Schulden kommen lassen. Am 15. März d. kam er mit seinem Wagen, auf dem er 24 Penther Dynamit geladen hatte, von Leimbach bei Mansfeld auf der heutigen Dynamitfabrik, um jene Sprengstoffe nach Harzgerode zu bringen. Vorschriftsmäßig war dem Fuhrmann ein Begleiter beigegeben, der kurz vor Anrückere ins Dorf ging, um der Beschrift ge-mäß dem Amtsbefehl zur Begleitung des Trans-portes durch das Dorf herbeizuholen. Während dessen vom Eingang des Dorfes hielt, in das erste Haus gegangen, um einen Eimer voll Kristallwaf-fer für sein Pferd zu holen. Darin nun, daß er das Fuhrwerk 5-8 Minuten ohne Aufsicht gelassen, stand der Verstoß. Der dortige Gendarm war Zeuge jenes Vorganges gewesen und hatte natürlich Anzeige erstatten müssen. Der Angeklagte gab an, er habe sein Fuhrwerk stets im Auge behalten und auch bemerkt, daß niemand dazu gekommen war. Das Gericht mußte aber die Verurteilung aus-sprechen, weil eben der Angeklagte sein Fuhrwerk nicht ohne Aufsicht lassen durfte. Es wurde auf 3 Monat erkannt. Ein Gnabengesuch, so wurde dem Angeklagten bedeutet, dürfte Erfolg haben.

Ursachen

und Verhütung der Erblindung.

Auf dem gegenwärtig in Berlin tagenden Vöndenerkongress sprach Prof. Gress über Ursachen und Verhütung der Blindheit. Die Augenärzte seien bemüht, eine Verhütung der Augenkrankheiten zu bewirken und durch Heilung von Augenkrankheiten die Erblindung unumgänglich zu machen. Man sollte annehmen, daß durch die Fortschritte der Therapie in der Augenheil-kunde die Zahl der Blinden sich im gleichen Maße vermindere. Allein die Statistik ergibt leider, daß die Zahl der Blinden noch sehr groß ist und daß bei einiger Aufmerksamkeit die Er-blindung vieler hätte verhindert werden können. Die größte Zahl der Erblindungen entfällt durch die Augenentzündung der Neugeborenen. In den meisten Fällen könnte der Blindheit vorbeugt werden, wenn sofort ein tüchtiger Arzt zu Räte gezogen würde. Notwendig sei eine häusliche Verordnung, die es den Hebammen zur Pflicht mache, auf die Augenentzündung der Neugeborenen die größte Aufmerksamkeit zu richten. Die Hebammen müssen unter Strafandrohung verpflichtet werden, dafür zu sorgen, daß, sobald sie bei einem Neugeborenen Augenentzündung entdecken, ein Arzt herbeigeholt werde. Viel tragen auch zur Verhütung der Neugeborenen die sogenannten weißen Flagen und die Krupfchen bei. Notwendig sei es, daß gegen dieses Unweien der Staat einschreite. Eine weitere Ursache der Erblindung sei die bei Kindern, insbesondere bei Kindern der ärmeren Klassen vielfach auftretende streptococcische Hornhaut-entzündung. Eine dritte Ursache der Erblindung sei die Brillenkrankheit, gegen die das beste Mittel die Impfung sei. Weitere Ursachen der Erblindung seien angeborene Mißbildungen und innere Ursachen, die vielfach durch Vererbung entstehen. Die Fortschritte der Augenheil-kunde und Schugmaßnahmen haben bereits in erheblichem Maße zur Verhinderung der Erblindungen be-tragen. Bei der letzten Volkszählung kamen in Preußen auf 100 000 Menschen 65 Blinde, in Berlin wurden bei derselben Volkszählung

544 Blinde vorgefunden. Wenn es auch nicht möglich sein werde, die Erblindung vollständig zu verhüten, so werde es doch den Fortschritten der Wissenschaft und Kultur zweifellos gelingen, die Zahl der Erblindungen immer mehr zu verringern.

Professor Rudolf Falt

weist z. B. zum Aufzuge der in den Tropen und hielt im vorigen französischen Jahres einen Vortrag über das Thema: „Die kritischen Tage und die Eiszeit“. In Vorbereitung dieses Vortrages sprach der große Gelehrte zunächst die Erklärungen, die auf die Witterungsver-hältnisse von bestimmten Arktischen und (Stellung des Nordes, Westes, Meeresströmungen etc.), ferner die Grundzüge, auf denen seine Prognosen ruhen und schließlich die Art und Weise, wie er dieselben zusammenstellt. In letzterer Beziehung war es nicht unwesentlich, zu erfahren, daß er hierbei eigentlich nur ganz mechanisch zu Werke geht. Nach jeweiliger ge-nauer Feststellung der Beziehungen zwischen Mond und Erde, was angeht die für jeden Tag des Jahres vorliegenden astronomischen Berechnungen dem Kundigen keine besonderen Schwierigkeiten bietet, und nach gebotener Miß-sichtnahme auf sonstige in Betracht zu kommende Momente sucht nämlich Prof. Falt in dem ihm reichlich zur Verfügung stehenden meteorologi-schen Material vergangener Zeiten nach der gleichen Konstellation zur gleichen Zeit und unter sonst gleichen Verhältnissen und ist der festen Überzeugung, daß mit derselben Kon-stellation etc. auch wieder dieselben Witterungs-verhältnisse in die Erscheinung treten. Im zweiten Teile seines Vortrages begründete Prof. Falt in höchst interessanter Weise die Anschauung, daß wie im Wechsel der Tage die „kritischen Tage“, in gewissen großen Zeiträumen große kritische Perioden eintreten, deren letzte etwa 4000 vor Christo in den bei allen Völkern des Erdballs fortlebenden Sagen von der Sünd-oder Sintflut, aber auch in der Sichtung der Erbinde ihre Spuren zurückgelassen hat. Der-artige kritische Perioden größter Niederlage wiederholen sich nach Falt's Anschauung in Zeiträumen von etwa 10 500 Jahren, so daß das Menschengeschlecht in etwa vier- bis fünf-tausend Jahren wieder eine Art Sintflut zu ge-wärtigen hätte. In gleicher Regelmäßigkeit scheinen sich auch die Perioden der geringsten Meereshöhe, deren letzte in die Mitte des 18. Jahrhunderts nach Christi Geburt fiel, aber nur ein beträchtliches Wachsen der Alpengeleiser im Gefolge hatte, zu wiederholen; viel be-deutender müssen jedoch die vorhistorischen Eisperioden gewesen sein, wie dies die Struktur gewisser fahrender Gletscher und die aus Norwegen vom Eise tief ins Innere Europas heringetragenen erraticen Felsblöcke dartun.

Suntet Allerlei.

Am rassistischen Hofe scheint man in bezug auf Erbanlagen besonders vorzüglich zu sein. Der Hofhalt des Herrschers aller Reußen um-faßt nicht weniger als 23 Ärzte, und zwar 1 Leibmedikus, 10 Ehren-Leibmedikel, 3 Leib-ärzten, 4 Ehren-Leibärzten, 1 Leib-physikus und 2 Ehren-Leibphysikern, 2 Leib-akullisten, 1 Leibbräuber, 1 Ehren-Leibbräuber, 2 Ehren-Leibmedikel und 1 Ehren-Dentist.

Ein eigenartiges Kurmittel verhält die folgende Mitteilung eines Samaritaner Mal-blattes: Die Adversaria Romanus wurde auf die Klage eines Konkurrenten zu 20 Rubel Strafe verurteilt, weil sie die Geometrie geöber geübt hat, als die Duma vorgeschrieben hatte, ohne die Preise zu erhöhen.
Lehrerin (zu einem neueregetretenen Schüler der untersten Klasse): „Du kannst gewiß schon zählen, kleiner Mann?“ - „Freddie (fünf Jahre alt): „O gewiß! Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, hube, Dame, König, Ah.“
Ein gutes Zeug. Dettel (weist das Offen der Hausfrau, nachdem er davon gekostet, zurück): „Ja, bedauere Ihren Mann!“

„Das hat gar mit Zeit!“ entschied sie ernst-haft und nahm den Hof auf den Schoß. „Die Taschen sind auch schadhast. Da brauch's über-achtsachen, Kunst ist ja gar nicht so leicht.“ Du erlaubst schon, daß ich so frei bin?“ Mit schelmischem Seitenblick langte sie in eine der Taschen. „Ja, wie kommt du denn zu dem Gegenstand?“ sagte sie totenblau, mit verlagener Stimme, einen mehrstündigen Revolver daraus hervorziehend.

„Aber Gustel, der ist ja gar nicht geladen!“ gab er überaus zur Antwort, wenn man viel auf Reisen ist, muß man doch auf der Hut sein!“

Sie nicht verflucht. Ein schattendes Lächeln huschte um ihren rosigen Mund.

„Und das Bild von der Dame in dem freien Schrank da, nimmt das auch als Schuß mit auf die Reis?“ fragte sie höhnlich, ihm die Photographie einer Pariser Chansonette unter die Augen haltend.

Alle Farbe wich aus seinem frischen Gesicht, er sah momentan erblei aus.

„Daß das Spionieren sein, Gustel!“ gebot er. „Auf Reisen kommt einem allerlei unter. Solche Bilder tausch in jeder Auslag finden und um ein paar Kreuzer hundertweils kaufen. Dein Mißtrauen ist höchst und beleidigend! Du zweifelst an meiner Ehre und Treue, das ertrage ich nicht! Warum vertraut du mir nicht mehr, wie du es früher getan?“

„Ich wollte, ich könnte es, aber die Zweifel können immer wieder und immer härter!“ rief sie, die Hände ringend, „es ist mir alles, wie es sein soll. Du bist der Franzose mit mehr,

der mir offen und ehrlich in's Aug' schauen konnte und jeden Kreuzer fest in der Hand hielt. Ein anderer bist worden, der mir fremd ist. Ich will deine Verdächtig mit! Gib's den frechen Rabalen mit die kurzen Bild, deren Bilder du in der Tasche trägst!“

„Und wessen beschuldigst du mich?“ fragte er tonlos.

Sie deutete auf ihre Brust. „Da drinn ist die Stimme, die mich warnet, doch verliere ich es nicht, es wird mein Tod sein, wenn ich Schlechtheiten von dir hören müß!“ Sie drach in ein wildes, verzweifelted Schluchzen aus.

In tiefstem Seelqual schaute er auf sie nieder.

„Gustel, Schaperl, du weißt gar nicht, wie Unrecht du mir thust. Deine Liebe war noch mein einziges Glück, wenn ich die auch ver-lieren muß, freilich kann mich der Revolver — bald seine Schuldigkeit tun. Von jeder war ich ein armer desglückter Mensch, niemand zur Freund, niemand zu Leid lebend, fuhr er tönnig weiter. „Reine Mutter stand gleich nach meiner Geburt. Ihr Mann, ein Ausländer, hatte sich schon vor ihrem Tod verlassen. Meine Groß-mutter folgte ihr bald ins Grab, so kam ich als kleines Kind schon in fremde Hände. Eine un-garliche Händlerin, mit meiner Mutter im sechsten Grabe verwandt, die sich zur Zeit der Todes-fälle in Wien aufhielt, nahm die wenigen Hab-seligkeiten der Verstorbenen und erwarnte sich über mich. Sie hatte selbst sechs Kinder, von denen Willos Krafft das ältste ist. Von einer Erziehung konnte unter solchen Umständen nicht die Rede sein. Wie das Unkraut wuchsen wie

in die Höhe, jahraus jahrein mit Igelunern im Lande herumgagabundierend, Wiederkäuer handele und flehend, wo nur etwas zu finden war!“ Er vergrub das Gesicht in den Händen.

„Raham fuhr er fort: „Als ich Budapest zum ersten Male erblickte, sog ein sonderbares Gefühl durch meine Brust, ein Gefühl, das ich nicht zu erklären vermochte. Ich verabscheute mein unglückliches, zagabundierendes Leben und wurde nun von dem einen Wunsche erfüllt, ein gestueter, arbeitsamer Mensch zu werden. Demisch machte ich mich vor meinem Verwandten aus dem Staube und bot mich einem Meister als Leh-ling an. Auf mein unabhängiges Fischen nahm er mich auf und ich erlernte die Lithographie. Als ich in meinem Hause stützig war und mir ein Stück Welt gesehen wollte, trugte Willos Krafft meinen Weg.“

Er war Feiler geworden, doch die Arbeit befreite ihn nicht; so schloß er sich einer kleinen Schauspielwandertroupe an und überredete mich, ein gleiches zu thun. Doch das abenteuerliche Zagabundieren hätte für mich, der jahrelang an eine geregelte Thätigkeit gewöhnt war, seinen Reiz verloren. Auch Willos verschwand in einem kleinen Ort Mümentens mit den besten Hab-seligkeiten der Wandertroupe auf Zimmerwech-sleren! Mich jagte der Verdacht mit Bengeth davon, und hatte meine Unschuld nicht für zu Tage gelegt, würde es mit Willos vergangen sein. Später habe ich gehört, daß Krafft mit einem reichen, rumänischen Gutbesitzer als Kommandierender auf Reisen ging. Ich wandte mich nach Wien und erhielt dazuerne Arbeit. Vor zwei Jahren lernte ich dich kennen, Gustel,

und mit dir des Lebens höchste Glückseligkeit. Daß du mich nicht mehr liebt, sag, Schaperl?“

Er sog sie näher an sich heran und schaute ihr lebend in die Augen.

„Wie kannst du fragen?“ sagte sie mit einem Bild steifsten Erbarmens und unendlicher Liebe zu ihm aussehendem. „Mein Verzicht würde ich hingeben, wenn ich dich vor einem Unglück bewahren könnte. Nur der Willos Krafft kommt mir gar mit aus dem Kopf, vor dem gramt mir, wenn er auch damals im Exter recht schön gelobt und mir am nächsten Tage ein Briefel und Soufflet geschickt hat. Die Wahrheit schaut ihm aus den Augen.“

„Ein Briefel und Soufflet, das er dir ge-schickt?“ fragte der junge Mann erblaffend, „da hast du mir nie etwas davon gesagt!“

„Du was denn, Schaperl? Ich hab's ins Feuer geworfen und damit war's aus!“

Sie salzte die Hände um seinen Hals.

„Soll Franzel, du verführst mich bei deiner Liebe zu mir und dein Antworten an deine fröh verlorbene Mutter, du läßt von dem Menschen für alle Zeiten und ewig auf-reiten Wegen!“

„Rein Wort! darauf, Gustel!“ gelobte er fest. „Auf der Treppe werden Schritte laut und der junge Mädchen eine rasch hing, um der Mutter, die schon weinend nach Hause von, die Thür zu öffnen und die Luft abzuwehen.“
Der junge Mann wandte den Kopf zur Seite. Sein Angesicht war todesbleich.
„Wenn es dazu nur nicht zu spät ist!“ murmelte er mit unterdrückter Verzweiflung.

(Fortsetzung folgt.)



Es war, als die deutschen Truppen in Paris einzogen und einen Teil der Stadt auf einige Tage besetzten. „Ich konnte“, erzählt die große Kanier, „der Besetzung nicht wi bersehen, wenigstens ein Stück mit hineinzureiten; die Leute am Thore muheten mich erkannt haben und blüeten mich künster und drohend an. Ich konnte aber meine Leute. So ritt ich auf einen zu, der besonders tropig und vorwegen ausah, als eine Zigarette heraus und das ihm höflich um Feuer. Sogleich gab er mir seiner kurzen Zigarette, u. zwar mit verbindlicher Geberde. Ein ander Mal bemerkte Bismarck drastisch: „Man kann dem Franzosen fünfjünglich aufzählen, wenn man ihm dabei nur eine schöne Webe von der Freiheit und Menschenwürde hält, und die entsprechende Mittel dazu macht, so bildet er sich ein, er wird nicht geprügelt.“ Dierher gehört auch das Wort Bismarck: „Bleht man einem Gallier die weiße Haut ob, so hat man einen Turco vor sich.“

Aus dem Auertal und Umgebung.

Mitteilungen von localen Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Herr Friedensrichter Commerzialrath Lange in Auerhammer ist bis zum 15. September d. J. beurlaubt. Während dieser Zeit werden die friedensrichterlichen Geschäfte in Bezug auf Auerhammer durch Herrn Friedensrichter Stadtrath Becker in Aus wahrgenommen werden.

Der Erzgebirgische Volksfreund schreibt: Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß auf dem Floggrabenwege vom Panorama bis zur Heilanstalt und in dessen Nähe von einem bisher noch unbekanntem Subject Frauen in inkulturer oder räuberischer Absicht angefallen wurden. Solang dieser Mensch nicht aufgegriffen ist, dürfte es daher für Frauen rathsam sein, den genannten Weg zu meiden und hoffen wir, daß es den Sicherheitsorganen gelingen wird, den gefährlichen Menschen recht bald habhaft zu werden.

Samstag 2. August. Heute vormittag fiel das 2 Jahr alte Söhnchen des Strickers Richard Scharrer in Niederwürdnitz in der Nähe der Wintermannschen Pappfabrik in den Mühlgraben und ertrank.

Eisenstod, 3. August. Ein Unglücksfall ereignete sich am Spätnachmittage des vergangenen Sonnabend, indem der mit Reparaturarbeiten beschäftigte, 28 Jahre alte verheiratete Schieferbeder Paul Thelemann vom Dache des Richard Nichte'schen Hauses abstürzte, sodas er bewußtlos mittels Sichelobes in seine Wohnung gebracht werden mußte. Muger einer schweren Erschütterung des Rückens, besonders der linken Seite, hat er timere Verletzungen nicht erlitten, sodas sein Zustand ein, den Umständen angemessen, günstiger genannt werden kann.

Schönheide. Großes Herzleid wurde hier der Familie B. bereitet, indem die 42jährige Ehefrau, welche stündlich ihrer Niederkunft entgegen sah, die gewöhnlich unter erschwerenden Umständen erfolgte, aus Angst den Tod in dem Flemming'schen Tsch suchte. Dieselbe hinterläßt 7 Kinder im Alter von 5 bis 21 Jahren. — Desgleichen trat ein schweres Geschick die Familie des Giesingers G., indem das 3jährige Söhnchen lochenden Cacao vom Spiritusbrenner heruntertrieb, sodas es an den Folgen der Verbrennung starb. Beiden Familien wird alseitiges Bedauern entgegengebracht. (Erz. Vfd.)

Herr Amtshauptmann Geh. Regierungsrath Freiherr v. Wisting in Schwarzberg ist vom 2. bis 31. August d. J. beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Bezirksassessor Dr. Dietrich dafelbst vertreten.

Hundshübel. Bei der ersten Steigerung des Postverkehrs in unserem Orte macht sich der Neubau eines Postgebäudes

notwendig. Dasselbe ist jetzt in Angriff genommen worden, und man erkennt schon an dem ausgeworfenen Grund, daß ein ziemlich umfangreiches Haus entstehen wird.

Johanngeorgenstadt, 27. Juli. Der Fabriknecht Kaufhar, bei der Firma G. Seyreuthert in Diensten stehend, gerieth am Steinberg beim Ansfleifen unter den Wagen, wurde eine Strede von demselben fortgezogen und schwer verletzt. — Der fünfzehnjährige Sohn des Breitenbacher Steinmeyer Günther entzündete eine von ihm angeblich gefundene Dynamitkapsel, wobei ihm drei Finger der linken Hand abgerissen wurden.

Joulard-Seide 95 Pfg. bis 50.86 per Meter — japanische, feinste, glänzende etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße u. farbige **Seidenstoffe** von 75 Pfg. bis 18.85 per Meter — in den neuesten Webarten, Farben, Dessins. An Private porte- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Haanberg, Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Todesfall
eines Theilhabers und Neu-Ueberrahme, veranlassen uns zu einem wirklichen Ausverkauf sämtl. Damenkleiderstoffe für Sommer, Frühjahr, Herbst und Winter und offeriren beispielsweise:
6 Meter soliden Sommerstoff k. Kleid f. M. 1.50 Pfg.
6 " " " " " " " " " " " " 1.80
6 " " " " " " " " " " " " 2.10
6 " " " " " " " " " " " " 3.30
sowie modernste Kleider- und Blausenstoffe werf. in einzelnen Metern 2) d. Aufträgen v. 20 Alt. an franco
GETTINGER & Co. Frankfurt am Main, Verandhaus.
10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-Liquidation. Muster u. Best. fr. — Mobilbilder gratis.
Stoff zum ganzen Herrenanzug für 18. 3.75 mit 10 Prozent extra Rabatt.
" " " " " " " " " " " " 5.85

Ein Laden
mit Wohnung und Zubehör, sowie eine halbe Etage, sind sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
R u e, Wettinerstr. 21.

In meinem Lagerhause
mit besten Aelleräumen übernehme ich die Lagerung von Gütern jeder Art mit und ohne Expedition bei billigster Berechnung.
Respectanten für größere Posten belieben sich mit mir in Verbindung zu setzen.
Rich. Georgi, am Bahnhof Ave.

Von der Reise zurück.
Dr. Sonnenkalb,
Chemnitz, innere Johannisstrasse 1. II.

Ein Mädchen,
nicht unter 20 Jahren, zum sofortigen Antritt gesucht.
Näheres zu erfahren „Stadtbrauerei Gartenstein.“

Ein jüngerer
Schnitt- und Stanzenschlosser
bei gutem Lohn sofort gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Lohnend. Nebenverdienst
bietet die Ueberrnahme einer Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik technischer Gummiwaaren für den Bezirk Ave.
Respectanten, welche in Fabrikreisen bekannt und gut eingeführt sind, belieben ihre Adressen unter H. S. 189 an die Expedition d. Bl. einzuschenden.

Kropf, Halsanschwellung.
Die Privatpoliklinik in Starus hat mich auf brieflichem Wege von beiderseitigem Kropf mit Halsanschwellung und Atembeschwerden befreit, was ich hiermit öffentlich bezeuge. Rappen, Post Reitenbach I. Bahren den 22. Februar 1898. **Hr. Marie Treget,** Tochter von Johann Treget, Colonom. — Befähigt: Oberreg. den 25. Februar 1898. Brenner, Bürgermeister — Adresse: Privatpoliklinik, Richter. 405, Starus (Schweiz.)

SCHWERHÖRIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrummel von Schwerhörigkeit und Ohrenschmerzen gehellt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20,000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrummel zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressiren: A. T. Hale, Sekretär, 22, St. Bride Street, London, E. C.

Stollberg. Sparkernseife
beste u. sparksamste Hausseife.
das Pfd. 30 Pfg.,
Terpentin-Schmierseife
das Pfd. 25 u. 30 Pfg.
empfehlen
Erlor & Co.
Aue Markt.



Es bleibt dabei!
Die wirksamste med. Seife ist Bergmann's

Carbol-Theerschwefel- Seife
Bergmann & Co. Radebeul Dresd.
vorzüglich u. allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten oder Hautauschläge, wie: Blüthen, Finnen, Pusteln, Blüthen, rothe Flecke etc., à St. 50 Pfg. bei:
Apotheker Kunze.

Deutsche Schlosserschule
Kochwein (Gachsen).
Fachschule mit Uebungs-Werkstätten
Theoretischer u. praktischer Unterricht. Abteilungen für **Bau- u. Kunstschloffer, Kunstschmiede, Maschinendauer, Monteur der Elektrotechnik.**
Unterrichtsdauer 1 1/2 — 2 Jahre.
Staatsauff. Aufn. Ostern u. Michaelis. Auskunst u. Prospekt durch die Direction.

Dankfagung.
Schon seit einigen Jahren litt ich an Magenbeschwerden. Wenn ich nur eine Tasse Kaffee mit Zucker trank, bekam ich ein fürchtbares Luft-ausstößen und es wurde mir unwohl. Auch mußte ich mange Nacht fast ohne Schlaf zubringen wegen der ungeheuren Luftbewegung in meinem Körper, und ich war am Morgen müder als am Abend. Der **homöopathische Arzt Herr Dr. med. Hope in Halle a. S.**, an den ich mich brieflich wandte, hat mich gänzlich von meinem schweren Leiden befreit. Ich sage daher Herrn Dr Hope für seine Hilfe meinen besten Dank.
(gez.) **Hegerfeld,avern.**

Herzth. S.-Altenburg
Bauschule Roda S.A.
Im Besitz der „Verbandsrechte“ des Innungs-Verbandes deutscher Baugewerksmeister.
Auskunft a. Programme kostenlos durch
Direktor Körner.

Schenswürdigkeit **Plauen's.**
Gustav
Albig's
Weinrestaurant.
Abends feenhafte Beleuchtung.

Photographien
feinster Ausführung bis Lebensgrösse.

Billigste Preise!
12 Stück von 4 1/2 Mark an empfiehlt
Hofphotograph
Kolby
Zwickau,
Russ. Plauensche Str. 17.

Münchener Cigarre
Bier- Cigarre
vorzügl. im Geschmack u. Aroma
Wir verenden nach allen Orten portofrei gegen Nachnahme
300 Stüd für nur M 5.50
500 " " " " " 7.70
1000 " " " " " 14.40
Garantie: wenn nicht gut, Umtausch gestattet ob. **Betrag zurüd.**
Südd. Cigarren-Verhandt.
Haus. München, Götthestr. 7/a.

Visiten-karten
von den einfachsten bis zu den elegantesten, mit Blumen u. Goldschneidung, Seidenkarten etc. empfiehlt billigst die Buchdruckerei der Auertal-Zeitung.

Verloren
wurde am Sonntag Abend auf dem Bahnhof Ave oder Niederwürdnitz eine goldene **Damenuhr** mit Kette. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Portier in Ave.

Für Rettung von Ertrunknen
verfend. Anweisung nach 22-jähriger approbierter Methode zur sofortigen rationalen Beseitigung, mit, auch ohne Verwissen, zu vollziehen, keine Berufshilfe. — Proben sind 50 Pfg. in Preisämtern bezugsfähig. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Teppiche
Größe ca. 110-200 cm. Größe ca. 110-235 cm
Aminster 6 Mk. Perser imitation 32 Mk.
Tapestry 13 Mk. Smyrna Royal 28 Mk.

Steppdecken
aus eigener Fabrik ca. 160x200 cm. gr. handgenäht, per Stück 6 1/2 Mark.
Gardinen
per Meter 13 Pfg. Paar 1.50 Mark.
M. Schneider & Cie.
BERLIN C., Spittelmarkt 11.
Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.
Preisliste gratis und franco.

Genehmigt in Anhalt, Braunschweig, Ulpz (beide), Lübeck, Mecklenburg (beide), Königrg. Sachsen, S.-Altenburg, S.-Gotha-Gotha, S.-Meiningen, S.-Weimar-Eisenach, Schwarzburg-Rudolstadt, Sch.-Sonderhausen, Weimar-Pyrmont.
L. Thüringische Kirchenbau-
Geld-Lotterie
zur Restaurierung der Kirche zu Stadtlm.
Ziehung am 14. u. 15. Septbr. 1898
Loose à M. 3.30 (Porto und Liste 30 Pfg. extra)
empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme **Carl Heintze in Gotha**
und alle durch Auslosung kennlich n. Lotterien-Einnahmen.